



IAB-KURZBERICHT

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

18|2019

In aller Kürze

- Die deutsche Wirtschaft befindet sich im Abschwung. Für das Jahr 2019 prognostizieren wir ein geringes Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts von 0,4 Prozent. 2020 könnte die Talsohle durchschritten werden und die deutsche Konjunktur wieder an Fahrt gewinnen.
- Bei der Erwerbstätigkeit rechnen wir trotz der konjunkturellen Schwäche noch mit einem Plus von 380.000 Personen in diesem und 120.000 im nächsten Jahr. Allerdings entwickelt sich der Arbeitsmarkt deutlich schwächer als in den vergangenen Jahren.
- Der Konjunkturabschwung stoppt vorerst den Abbau der Arbeitslosigkeit. Im Jahresdurchschnitt 2019 sinkt sie noch um 70.000 Personen, der Jahresdurchschnitt 2020 wird dann aber auf dem Stand von 2019 bleiben.
- Aufgrund von Zuwanderung und höherer Erwerbsbeteiligung steigt das Erwerbspersonenpotenzial im Jahr 2019 trotz des gegenläufigen demografischen Einflusses um fast 220.000 Arbeitskräfte. Weil sich der Anstieg der Erwerbsbeteiligung abschwächt, wächst das Erwerbspersonenpotenzial im kommenden Jahr kaum noch.
- Die schwache Konjunktur senkt in beiden Prognosejahren die Arbeitszeit der Erwerbstätigen. Jedoch führt im Jahr 2020 ein starker Kalendereffekt von fast vier zusätzlichen Arbeitstagen unterm Strich zu einem Anstieg der Arbeitszeit der Erwerbstätigen um 0,4 Prozent.

IAB-Prognose 2019/2020

Konjunktureller Gegenwind für den Arbeitsmarkt

von Anja Bauer, Johann Fuchs, Markus Hummel, Christian Hutter, Sabine Klinger, Susanne Wanger, Enzo Weber und Gerd Zika

Nachdem das deutsche Wirtschaftswachstum zum Jahreswechsel 2018/2019 zwischenzeitlich zulegen konnte, setzte sich der Konjunkturabschwung unter dem Eindruck äußerer Einflüsse im zweiten Quartal fort. Am Arbeitsmarkt konnte die Beschäftigung ihren positiven Trend beibehalten, allerdings weniger dynamisch. Die Arbeitslosigkeit ist zunächst noch gesunken, stagniert aber seit Mitte des Jahres. Die aktuelle IAB-Prognose blickt auf die zu erwartenden Entwicklungen in den Jahren 2019 und 2020.

Konjunktur auf Talfahrt

Die deutsche Konjunktur befindet sich seit dem dritten Quartal 2018 auf einer Talfahrt. Zwar ist die Wirtschaftsleistung 2018 im Jahresvergleich real um 1,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen, allerdings zeigte sich im dritten und vierten Quartal 2018 bereits eine deutliche

Verlangsamung. Sondereinflüsse wie die Nachholeffekte infolge der Verzögerungen bei Kfz-Zulassungsverfahren und die überaus gute Baukonjunktur aufgrund des insgesamt milden Winters begünstigten die Wirtschaft. Somit startete Deutschland mit einem realen Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) von 0,4 Prozent gegenüber dem Vorquartal zunächst gut ins Jahr 2019. Allerdings schrumpfte die Wirtschaftsleistung bereits im Folgequartal um 0,1 Prozent und knüpfte somit an die Werte von 2018 an. Die Konjunktur wird durch die außenwirtschaftlichen Entwicklungen gedämpft. Die Sorgen über einen unregelmäßigen Brexit sind gewachsen, und ebenso kommt die Zuspitzung der Handelskonflikte speziell zwischen den USA und China zum Tragen.

Die Weltwirtschaft befindet sich in einer Schwächephase. In der Europäischen Union hat das Bruttoinlandsprodukt zuletzt um lediglich 0,2 Prozent zugelegt. Dies lag insbesondere an einem Rück-

gang der Wirtschaftsleistung in Deutschland und im Vereinigten Königreich. Die Konjunktur in den USA zog zu Beginn des Jahres an, flachte aber im darauffolgenden Quartal wieder etwas ab. Um dem entgegenzuwirken und die Konjunktur in den USA zu stützen, wurde der Leitzins gesenkt. In China verlangsamte sich die Wirtschaftsentwicklung, was auf die anhaltenden Handelskonflikte mit den USA zurückzuführen ist.

Die Schwächephase beeinträchtigt in Deutschland insbesondere den Außenhandel. Im ersten Quartal 2019 wurden die Exporte noch von den Nachholeffekten in der Automobilindustrie positiv beeinflusst. Im zweiten Quartal waren diese Effekte nicht mehr spürbar und die Exporte ließen deutlich nach. Auch die Importe waren im zweiten Quartal rückläufig. Insgesamt bremste der Außenhandel das Wirtschaftswachstum im zweiten Quartal 2019 stark. Die momentanen Exporterwartungen deuten auf einen weiteren Rückgang hin.

Die Investitionen legten im ersten Halbjahr 2019 zu. Die Baukonjunktur wurde durch die milde Witterung zu Beginn des Jahres begünstigt und fiel im ersten Quartal außerordentlich gut aus. Im zweiten Quartal fiel dieser Sondereffekt weg und die Bauinvestitionen sanken. Bei den Investitionen in Ausrüstungen ist gleichfalls ein starker Anstieg zu Beginn des Jahres zu beobachten, der sich im zweiten Quartal abflachte. Trotz nach wie vor sehr guter Finanzierungsbedingungen dürften sich die Investitionen nur verhalten entwickeln: Die Kapazitätsauslastung lässt nach und die Investitionsgüter-

produzenten erwarten eine weitere Abschwächung der Konjunktur.

Der Konsum stützt die binnenwirtschaftliche Nachfrage nach wie vor. Ausschlaggebend war zu Beginn des Jahres 2019 der private Konsum, ebenfalls begünstigt durch die Nachholeffekte bei den Kfz-Zulassungen, während im zweiten Quartal 2019 der Staatskonsum eine tragende Rolle übernahm. Die Anschaffungsneigung wie auch das Konsumklima insgesamt befinden sich auf hohem Niveau, allerdings lässt die Stimmung der Verbraucher nach. Unterstützend wirkt im Hinblick auf den Konsum der weitgehend robuste Arbeitsmarkt. Die Beschäftigung nimmt noch immer zu. Die Einkommen steigen, davon profitiert der private Konsum und dem Staat eröffnen sich weiterhin finanzielle Spielräume.

Im laufenden Jahr wird angesichts der Indikatorenlage keine Verbesserung der Konjunktur erwartet. Im Jahr 2020 könnte die Talsohle durchschritten werden und die Entwicklung an Fahrt gewinnen, sofern nicht zusätzliche Negativfaktoren auftreten. Insgesamt erwarten wir für 2019 ein Jahreswachstum des realen BIP von 0,4 Prozent (Prognoseintervall $\pm 0,2$ Prozentpunkte). Für 2020 prognostizieren wir eine Zunahme der Wirtschaftsleistung um 1,1 Prozent (Prognoseintervall $\pm 1,2$ Prozentpunkte). In den beiden Jahren schlagen Kalendereffekte von $-0,04$ und $+0,37$ Prozentpunkten zu Buche. Die Prognosewerte sind in Tabelle T1 zusammengefasst, die Entwicklung seit 2013 wird in Abbildung A1 dargestellt.

T1

Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung 2018 bis 2020

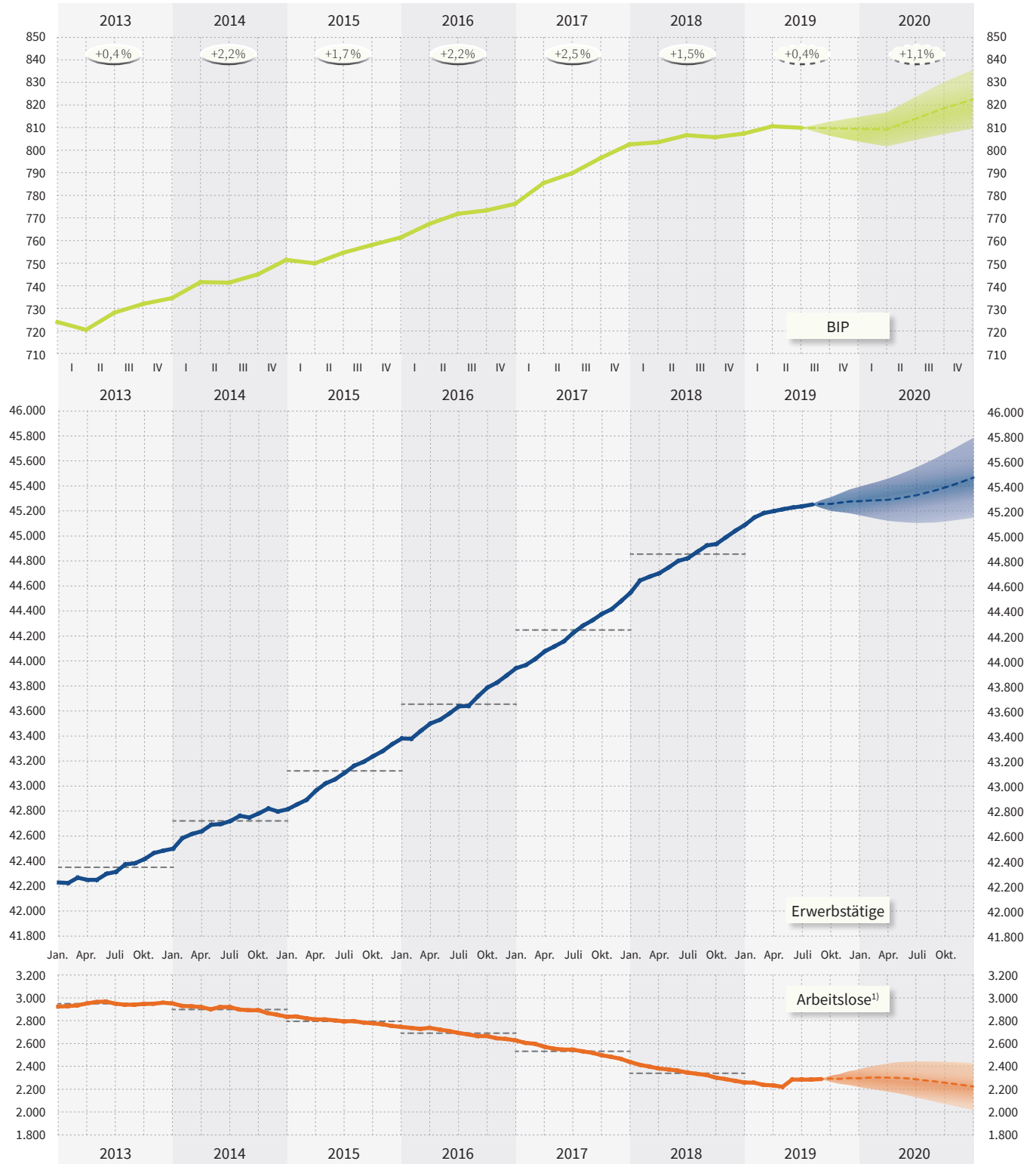
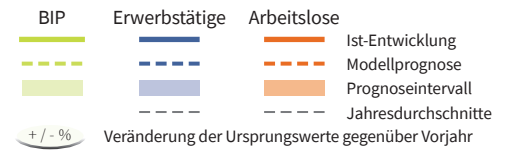
	2018	Prognose 2019			Prognose 2020		
		Punkt- prognose	Prognoseintervall		Punkt- prognose	Prognoseintervall	
			von	bis		von	bis
Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt							
Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 1,5	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,6	+ 1,1	- 0,1	+ 2,3
Erwerbstätige							
Jahresdurchschnitte in 1.000	44.854	45.236	45.206	45.266	45.352	45.132	45.572
Veränderung gegenüber Vorjahr (2019: Punktprognose) in 1.000	+ 606	+ 382	+ 352	+ 412	+ 116	- 104	+ 336
Arbeitslose							
Jahresdurchschnitte in 1.000	2.340	2.274	2.294	2.254	2.276	2.416	2.136
Veränderung gegenüber Vorjahr (2019: Punktprognose) in 1.000	- 193	- 66	- 46	- 86	+ 2	+ 142	- 138

Anmerkung: Der realisierte Wert wird mit einer Wahrscheinlichkeit von $\frac{2}{3}$ innerhalb des Prognoseintervalls liegen. Also wird z. B. die Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt 2019 mit einer Wahrscheinlichkeit von $\frac{2}{3}$ zwischen 2,25 Mio. und 2,29 Mio. Personen liegen.

Quelle: Destatis; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB; Stand September 2019. © IAB.

Entwicklungstendenzen von Bruttoinlandsprodukt (BIP) und Arbeitsmarkt in Deutschland 2013 bis 2020

BIP in Mrd. Euro (preis-, saison- und kalenderbereinigte Quartalswerte)
 Erwerbstätige und Arbeitslose in 1.000 (saisonbereinigte Monatswerte)



Anmerkung zu den Prognoseintervallen: Zu jedem Zeitpunkt wird der realisierte Wert mit einer Wahrscheinlichkeit von 75% innerhalb des Bandes liegen. Also wird beispielsweise die Erwerbstätigkeit im Juni 2020 mit einer Wahrscheinlichkeit von 75% zwischen 45,11 Mio. und 45,55 Mio. Personen liegen.

¹⁾ Prüfkativitäten zum Arbeitsvermittlungsstatus von Arbeitslosengeld-II-Berechtigten wirkten sich im zweiten Quartal 2019 erhöhend auf die Arbeitslosenzahlen aus. Nähere Details können BA-Statistik (2019) entnommen werden.

Quelle: Destatis; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB. Stand September 2019. © IAB.



Dr. Anja Bauer
anja.bauer@iab.de

Wirtschaftsprognosen weisen grundsätzlich beträchtliche Unsicherheiten auf, die durch die Prognoseintervalle verdeutlicht werden. So wäre bei einer Abmilderung der außenwirtschaftlichen Risiken das obere Band relevant. Bei einer Verschärfung etwa durch eine Eskalation der Handelskonflikte oder eine Staatspleite Argentiniens wäre das untere Band mit einer ausgeprägteren Rezession maßgeblich.



Dr. Johann Fuchs
johann.fuchs@iab.de

Arbeitsmarktaufschwung vorerst ausgebremst

Die Erwerbstätigkeit folgt seit 13 Jahren einem Aufwärtstrend, mit kurzer Unterbrechung im Krisenjahr 2009. Zugleich hat die Arbeitslosigkeit deutlich abgenommen, wenngleich strukturelle Probleme etwa bei der Passung nach Qualifikation sichtbar sind. Der aktuelle Konjunkturabschwung bremst die positive Entwicklung deutlich. Dies betrifft vor allem konjunkturabhängige Bereiche wie das Verarbeitende Gewerbe und die Zeitarbeit. Von einem Beschäftigungseinbruch ist der deutsche Arbeitsmarkt aber weit entfernt.



Markus Hummel
markus.hummel@iab.de

Das ist darauf zurückzuführen, dass die Beschäftigung seit der Krise 2009 deutlich robuster auf konjunkturelle Schwankungen reagiert als zuvor (Klinger/Weber 2019). Der Aufwärtstrend der Beschäftigung wird stattdessen von Faktoren wie dem Wachstum des Dienstleistungsbereichs, etwa bei Pflege, Erziehung und Informations- und Kommunikationstechnik, sowie der hohen Zuwanderung gestützt. Zudem führt die zunehmende Knappheit von Arbeitskräften dazu, dass Betriebe sich Beschäftigte nicht selten auch unabhängig von der aktuellen konjunkturellen Lage sichern (Klinger/Weber 2019). Dies zeigt sich am Entlassungsrisiko, das auf



Dr. Christian Hutter
christian.hutter@iab.de



Dr. Sabine Klinger
sabine.klinger@iab.de

Die Autorinnen und Autoren sind wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Forschungsbereichs „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB. Prof. Dr. Enzo Weber ist Leiter dieses Forschungsbereichs.



Susanne Wanger
susanne.wanger@iab.de



Prof. Dr. Enzo Weber
enzo.weber@iab.de



Dr. Gerd Zika
gerd.zika@iab.de

dem niedrigsten Wert seit der Wiedervereinigung liegt. Das entlastet die Arbeitslosigkeit und stützt den Beschäftigungsanstieg. Entsprechend gehen wir davon aus, dass der Arbeitsmarkt selbst gegenüber Negativfaktoren wie den internationalen Handelskonflikten und dem Brexit relativ robust bleiben wird (Weber 2018, 2019a).

Die Rekrutierungsprobleme haben dagegen zugenommen, die Dauer der Stellenbesetzungsprozesse ist deutlich gestiegen. Das Potenzial für weitere Beschäftigungszunahmen wird an seine Grenzen gelangen. Dazu kommt es, weil das Erwerbspersonenpotenzial selbst bei Berücksichtigung prognostischer Unsicherheit im kommenden Jahrzehnt demografiebedingt deutlich abnehmen wird (Fuchs et al. 2018) und schon kurzfristig kaum noch steigt. Bereits im Prognosezeitraum schwächt das die Beschäftigungszunahme, wobei dieser Knappheitseffekt angesichts des weniger dynamischen Arbeitskräftebedarfs im Konjunkturabschwung etwas gedämpft wird.

Die Beschäftigungsentwicklung wurde von der Einführung des allgemeinen gesetzlichen Mindestlohns kaum beeinträchtigt. Die Erhöhung auf 9,19 Euro pro Stunde zu Jahresbeginn spiegelt die allgemeine Marktlohnentwicklung wider, die mittlerweile auch bei den Geringverdienern ankommt. Von daher wären auch für den Prognosezeitraum keine größeren negativen Beschäftigungseffekte des Mindestlohns zu erwarten. Allerdings könnten die Wirkungen im Konjunkturabschwung kritischer ausfallen, da bei geringerer Kapazitätsauslastung pro Arbeitsstunde weniger zur (Lohn-)Kostendeckung erwirtschaftet wird (Weber 2015).

Immer mehr werden zugezogene Flüchtlinge nach Absolvierung von Integrations- und Sprachkursen für den Arbeitsmarkt in Deutschland relevant. Damit wird es weiterhin zusätzliche Arbeitslosmeldungen aus diesem Kreis geben. Die Arbeitslosenzahl erhöht sich dadurch jedoch nicht, weil auch mehr und mehr Geflüchtete aus der Arbeitslosigkeit eine Beschäftigung aufnehmen. Im Konjunkturabschwung könnten allerdings Schwierigkeiten auftreten, weil Flüchtlinge gerade in der konjunkturabhängigen Zeitarbeitsbranche überrepräsentiert sind.

Die Erwerbstätigkeit wird weiter zunehmen. Die Beschäftigungskomponente des IAB-Arbeitsmarktbarometers ist zwar über die vergangenen Monate

deutlich gefallen, liegt aber immer noch klar im positiven Bereich. Wir erwarten im Jahresdurchschnitt 2019 eine Zunahme um 380.000 Erwerbstätige (Prognoseintervall ± 30.000). Im Jahr 2020 gibt es ein weiteres Plus von 120.000 auf dann 45,35 Millionen Personen (Prognoseintervall ± 220.000 , vgl. Tabelle T1).

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit wird sich mittelfristig fortsetzen, begünstigt von der zunehmenden Knappheit von Arbeitskräften. Für die nächsten Monate lässt die Arbeitslosigkeitskomponente des IAB-Arbeitsmarktbarometers aber konjunkturbedingt steigende Arbeitslosenzahlen erwarten. Für den Jahresdurchschnitt 2019 ergibt sich in unserer Prognose eine Abnahme der Arbeitslosigkeit um 70.000 Personen (Prognoseintervall ± 20.000 , vgl. Tabelle T1).¹ Im Jahr 2020 nimmt die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenzahl minimal auf 2,28 Millionen zu (Prognoseintervall ± 140.000).

Abbildung A1 (Seite 3) und Tabelle T3 (Seite 10) zeigen die Entwicklung von Arbeitslosigkeit und Erwerbstätigkeit im Zeitraum 2013 bis 2020.

Die Prognosebänder für die beiden Arbeitsmarktvariablen erfassen einerseits die Arbeitmarkteffekte von unvorhergesehenen Konjunkturentwicklungen. Andererseits spiegeln die Bänder Unsicherheiten über weitere arbeitsmarktrelevante Einflussfaktoren wider, beispielsweise die Fortschritte bei der Integration von Flüchtlingen und der Umsetzung der neuen Gesetze zum sozialen Arbeitsmarkt sowie die Wirkung der Digitalisierung oder der Verknappung von Arbeitskräften.

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung wächst deutlich langsamer

Trotz eines grundsätzlich robusten Arbeitsmarkts schlägt sich inzwischen die seit einem Jahr andauernde konjunkturelle Schwäche auch bei den verschiedenen Formen der Erwerbstätigkeit nieder. Am deutlichsten sichtbar wird dies bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Deren Zahl steigt zwar weiterhin, wächst aber deutlich langsamer als in den vergangenen Jahren. Die Zahl der Beamten steigt leicht, während die Zahl der marginal

Beschäftigten und der Selbstständigen weiterhin sinkt.

Gut 73 Prozent der Erwerbstätigen oder 32,96 Millionen Personen waren 2018 sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Ihre Zahl steigt seit neun Jahren überdurchschnittlich, ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung ist inzwischen wieder so hoch wie Mitte der 1990er Jahre. Auch im Prognosezeitraum wächst die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (+510.000 in diesem und +250.000 im nächsten Jahr) stärker als die Zahl der Erwerbstätigen insgesamt. Die Rekordzuwächse der beiden Vorjahre (jeweils +730.000) werden damit aber deutlich unterschritten. Trotzdem stellen die von uns erwarteten 33,47 Millionen Personen im Jahr 2019 und 33,72 Millionen Personen im Jahr 2020 neue Höchststände dar.

Im Jahr 2018 gehörten zur Gruppe der marginal Beschäftigten 12 Prozent der Erwerbstätigen oder 5,28 Millionen Personen. Zu ihnen werden die ausschließlich geringfügig entlohnt beziehungsweise ausschließlich kurzfristig Beschäftigten sowie Personen in Arbeitsgelegenheiten (1-Euro-Jobs) gezählt. Ihre Zahl geht – nach einem zuvor deutlichen Anstieg – seit neun Jahren tendenziell zurück. Für dieses und nächstes Jahr zeichnen sich weitere deutliche Abnahmen um je 70.000 auf 5,21 Millionen beziehungsweise 5,13 Millionen Personen ab. Damit wird der tiefste Stand seit 1999 erreicht.

Gut 9 Prozent der Erwerbstätigen oder 4,22 Millionen Personen waren im Jahr 2018 Selbstständige oder mithelfende Familienangehörige. Nachdem ihre Zahl zuvor tendenziell gewachsen war, ist sie seit sieben Jahren rückläufig. Hinter dieser Entwicklung steht neben gesetzgeberischen Rahmenbedingungen (beispielsweise dem Abbau des Gründungszuschusses im Jahr 2012) insbesondere die kräftige Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung, die eine Alternative zur (Solo-)Selbstständigkeit darstellt. Für dieses und nächstes Jahr erwarten wir weitere Rückgänge um je 60.000 auf 4,16 Millionen beziehungsweise 4,10 Millionen Personen.

Knapp 5 Prozent der Erwerbstätigen zählten im Jahr 2018 zur Gruppe der Beamten. Der seit Mitte der 1990er Jahre bestehende Abwärtstrend ist 2017 zum Ende gekommen, unter anderem weil in Teilen des öffentlichen Dienstes inzwischen wieder mehr Beamte eingestellt werden. Wir erwarten deshalb

¹ Prüfkativitäten zum Arbeitsvermittlungstatus von Arbeitslosengeld-II-Berechtigten wirkten sich im zweiten Quartal 2019 erhöhend auf die Arbeitslosenzahlen aus. Nähere Details können BA-Statistik (2019) entnommen werden.

für dieses und das nächste Jahr leichte Zuwächse und damit für den Jahresdurchschnitt 2020 einen Bestand von 2,04 Millionen Beamten.

Produzierendes Gewerbe baut Beschäftigung ab

Das Produzierende Gewerbe ohne Baugewerbe verzeichnete zuletzt im Jahresverlauf 2009 einen Beschäftigungsrückgang. Seitdem stieg die Beschäftigung kontinuierlich. Für die nächsten vier Quartale rechnen wir mit einem leichten Rückgang, der vor allem im Zusammenhang mit dem Strukturwandel im Fahrzeugbau und dem schwachen Export steht, ab Mitte 2020 erwarten wir keinen weiteren Stellenabbau. Aufgrund des statistischen Überbeziehungsweise Unterhangs ergibt sich für 2019 trotzdem noch ein Plus von rund 70.000 und für 2020 ein Minus von 30.000 Beschäftigten (vgl. Tabelle T2).

Nach einer schwächeren Phase mit mäßigem Beschäftigungswachstum zeigt das Baugewerbe seit Ende 2015 gute Beschäftigungsperspektiven. Für 2019 und 2020 gehen wir mit +50.000 und +20.000 Beschäftigten von weiterhin überdurchschnittlichen Zunahmen aus. Der geringere Anstieg im Jahr 2020 ist auch vor dem Hintergrund steigender Fachkräfteengpässe im Baugewerbe zu sehen, bleibt doch der Personalbedarf angesichts nach wie vor

niedriger Zinsen für die Baufinanzierung sowie der weiterhin hohen Nachfrage nach Wohnraum unverändert hoch.

Der weitaus größte Teil des Beschäftigungsaufbaus findet im Dienstleistungssektor statt. Allerdings gibt es hier einerseits Branchen, die kräftig an Beschäftigung zulegen werden, andererseits solche, in denen die Beschäftigung stagnieren oder sogar rückläufig sein wird.

So werden die Öffentlichen Dienstleister, Erziehung, Gesundheit mit +190.000 im Jahr 2019 beziehungsweise +130.000 Beschäftigten im Jahr 2020 mit Abstand die höchsten Beschäftigungsgewinne erzielen. Dies liegt hauptsächlich am Ausbau der Kindertagesbetreuung und an der Alterung der Gesellschaft. Letztere führt dazu, dass die Nachfrage nach Gesundheitsdienstleistungen deutlich steigt und die Beschäftigung in Senioreneinrichtungen und bei ambulanten Pflegediensten expandiert. Die Branche Handel, Verkehr, Gastgewerbe wird zwar im Prognosezeitraum ebenfalls nennenswert Beschäftigung aufbauen (+90.000 und +30.000), die hier verortete Logistik-Branche bremst diesen Anstieg jedoch.

In der Branche Information und Kommunikation erwarten wir für 2019 und 2020 Anstiege von jeweils +40.000 Beschäftigten – im Branchenvergleich (bezogen auf die Größe) die höchsten Zunahmen. Die-

T2

Sektorale Entwicklung der Beschäftigtenzahl 2015 bis 2020

Jahresdurchschnittlicher Bestand 2015; Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in 1.000 und in Prozent

	2015	2016		2017		2018		Prognose 2019		Prognose 2020	
	Bestand	Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr	
	in 1.000	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	353	-1	-0,35	-1	-0,21	+4	+1,07	+1	+0,15	+0	+0,01
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	7.811	+24	+0,31	+79	+1,01	+149	+1,89	+66	+0,82	-34	-0,42
Baugewerbe	1.926	+31	+1,64	+39	+1,97	+44	+2,22	+45	+2,22	+16	+0,77
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	8.852	+127	+1,44	+135	+1,51	+144	+1,58	+87	+0,94	+26	+0,28
Information und Kommunikation	1.078	+32	+2,95	+32	+2,91	+41	+3,61	+43	+3,62	+39	+3,20
Erbringung von Finanz- und Versicherungsleistungen	1.040	-20	-1,92	-29	-2,84	-15	-1,54	-11	-1,11	-18	-1,82
Grundstücks- und Wohnungswesen	411	+2	+0,43	+5	+1,27	+3	+0,72	+6	+1,51	+4	+0,87
Unternehmensdienstleister	4.933	+156	+3,15	+171	+3,36	+82	+1,55	-4	-0,08	+3	+0,05
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	9.825	+225	+2,29	+201	+2,00	+190	+1,85	+185	+1,77	+128	+1,21
Sonstige Dienstleister	2.489	+19	+0,76	+31	+1,22	+13	+0,50	+24	+0,93	+12	+0,46
Gesamt	38.717	+595	+1,54	+663	+1,69	+655	+1,64	+443	+1,09	+176	+0,43

Quelle: Destatis; eigene Berechnungen; Stand September 2019. © IAB.

se positive Entwicklung hängt mit dem Trend zur „Wirtschaft 4.0“ zusammen, also zur Digitalisierung und Vernetzung von Produktions- und Dienstleistungsprozessen.

Dagegen rechnen wir für die Unternehmensdienstleister, die ähnlich wie das Produzierende Gewerbe ohne Bauwirtschaft seit 2010 kontinuierliche Beschäftigungsanstiege verzeichnen konnten, mit einer Stagnation der Beschäftigungsentwicklung. Ein Grund dafür ist die Entwicklung der hier verteilten Zeitarbeitsbranche, die sowohl konjunkturbedingt als auch aufgrund neuerer gesetzlicher Regelungen Beschäftigung abbaut (vgl. Hutter/Klinger/Weber 2019).

In der Branche Erbringung von Finanz- und Versicherungsleistungen wird sich der Beschäftigungsabbau fortsetzen. Wir rechnen mit einem Rückgang der Beschäftigung um 10.000 Personen im Jahr 2019 und um weitere 20.000 Personen im nächsten Jahr. Dies ist im Kontext der Konsolidierungsmaßnahmen im Bankensektor sowie der fortschreitenden Digitalisierung zu sehen.

Konjunktur bewirkt Anstieg der Arbeitslosigkeit im Versicherungssystem

Arbeitslose werden in Deutschland entweder im System der Arbeitslosenversicherung nach dem Sozialgesetzbuch III (SGB III) oder in der Grundsicherung nach dem SGB II erfasst. Das Versicherungssystem umfasst vor allem Personen, die ihre Beschäftigung erst kürzlich verloren haben; sie sind oft formal besser qualifiziert als SGB-II-Arbeitslose und finden leichter eine neue Stelle. Zwischen September 2018 und August 2019 beendeten in jedem Monat durchschnittlich 14,9 Prozent der SGB-III-Arbeitslosen die Arbeitslosigkeit durch eine neue reguläre Erwerbstätigkeit (dagegen nur 3,3 % der SGB-II-Arbeitslosen). Diese größere Nähe zum Arbeitsmarkt impliziert, dass sich konjunkturelle Schwankungen stärker und schneller in der Arbeitslosenversicherung auswirken. So steigt im Zuge der aktuellen wirtschaftlichen Schwäche die SGB-III-Arbeitslosigkeit saisonbereinigt bereits seit März 2019. Zwischen September 2018 und August 2019 nahm sie jeden Monat um durchschnittlich 4.000 Personen zu, auf nunmehr knapp 840.000 Personen. Das waren 36,6 Prozent aller Arbeitslosen.²

Zur Grundsicherung nach dem SGB II gehört ein großer Teil des verfestigten Kerns der Arbeitslosigkeit. Hier ist die Arbeitslosigkeit eher strukturell bedingt: 43,8 Prozent der Personen im Rechtskreis des SGB II sind länger als ein Jahr arbeitslos (SGB III: 9,3 %); die weit überwiegende Zahl der arbeitslosen Flüchtlinge befindet sich in der Grundsicherung; schließlich sind dies Personen, die etwa wegen zu kurzer Beschäftigungszeiten keine Ansprüche an die Arbeitslosenversicherung erworben haben. Trotzdem sank die SGB-II-Arbeitslosigkeit bis zuletzt, vor allem dank geringerer Zugänge. Im Durchschnitt der letzten 12 Monate ging sie um monatlich 6.000 Arbeitslose zurück. Ohne den Sondereffekt der Prüfkativitäten in den Jobcentern zum Arbeitsvermittlungstatus wären es sogar monatsdurchschnittlich 9.000 bis 10.000 weniger Arbeitslose im SGB II gewesen. Im August 2019 waren saisonbereinigt 1,45 Millionen Personen in der Grundsicherung gemeldet.

Ausgehend von der Entwicklung im bisherigen Jahresverlauf wird die SGB-III-Arbeitslosigkeit im Jahr 2019 voraussichtlich gut 820.000 Personen umfassen; das sind 20.000 mehr als 2018 (vgl. Tabelle T3, Seite 10). Die SGB-II-Arbeitslosigkeit sinkt noch einmal merklich und beträgt im Jahresdurchschnitt 1,45 Millionen. Zu dem Rückgang um 90.000 Personen gegenüber dem Vorjahr trägt auch ein erheblicher statistischer Unterhang zum Jahreswechsel 2018/2019 bei. Für das Jahr 2020 prognostizieren wir kaum Änderungen; die Stagnation der Gesamtarbeitslosigkeit im Vergleich zum Vorjahr gilt für beide Rechtskreise auf ähnliche Weise. Schwäche und Erholung der Konjunktur spiegeln sich im Rechtskreis des SGB III wider, infolgedessen sich Anstieg und Abbau der Arbeitslosigkeit dort etwa aufheben.

Im SGB II führt der Einsatz arbeitsmarktpolitischer Instrumente zu einem etwas langsameren Abbau, denn der Rückgang der Maßnahmen für Flüchtlinge wird nicht vollständig durch die neuen Maßnahmen zur Eingliederung von Langzeitarbeitslosen und zur Teilhabe am Arbeitsmarkt kompensiert. Im SGB III wird ein konjunkturbedingt leicht vermehrter Maßnahmeninsatz erwartet, was den Anstieg der Arbeitslosigkeit in diesem Rechtskreis bremst. Schließlich spielt die Verlängerung der

² Monatlich aktualisierte Daten zur registrierten Arbeitslosigkeit, auch nach Rechtskreisen, stellt die Statistik der Bundesagentur für Arbeit zum Beispiel in den [Monatsberichten zum Arbeits- und Ausbildungsmarkt](#) zur Verfügung.

Rahmenfrist, innerhalb derer Ansprüche an die Arbeitslosenversicherung erwirtschaftet werden, von 24 auf 30 Monate eine Rolle. Dadurch werden mehr Personen bei Verlust ihrer Beschäftigung Anspruch auf Arbeitslosengeld haben und eher im SGB III als im SGB II erfasst werden.

Stille Reserve sinkt in beiden Prognosejahren

Die gesamte Stille Reserve nimmt im Jahr 2019 um 90.000 und 2020 um weitere 60.000 Personen ab und beträgt im Jahresdurchschnitt 2020 noch 970.000 Personen.

Dieser Rückgang betrifft sowohl die Stille Reserve im engeren Sinne als auch die Stille Reserve in Maßnahmen. Zu ersterer zählen insbesondere Personen, die im Moment nicht aktiv nach einer Arbeitsstelle suchen, aber bei sehr guter beziehungsweise noch besserer Arbeitsmarktlage mit passenden individuellen Rahmenbedingungen eine Arbeit aufnehmen würden. Die nach wie vor positive Beschäftigungsentwicklung bewirkt im Jahresdurchschnitt 2019 einen Rückgang der Stillen Reserve im engeren Sinn um 80.000 Personen. Im Folgejahr sinkt sie um weitere 40.000 Personen.

Die Stille Reserve in Maßnahmen umfasst Teilnehmende an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, die aber nicht – wie beispielsweise Beschäftigte mit 1-Euro-Jobs oder im sozialen Arbeitsmarkt – erwerbstätig sind. Trotz eines spürbaren Anstiegs bei den Teilnehmerzahlen an Maßnahmen zur Aktivierung und Eingliederung und zur Förderung der beruflichen Weiterbildung sinkt die Stille Reserve in Maßnahmen in beiden Prognosejahren um jeweils 10.000 Personen, weil die Zahl der Flüchtlinge, die Sprach- und Integrationskurse absolvieren, weiter abnimmt.

Aufwärtstrend beim Erwerbspersonenpotenzial läuft aus

Während der Einfluss der Migration auf das Erwerbspersonenpotenzial an Bedeutung verliert, wird der negative demografische Trend immer stärker. Die zuletzt deutlich gestiegene Erwerbsbeteiligung nimmt 2020 erheblich schwächer zu.

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes sank der Wanderungssaldo mit dem Ausland im

Jahr 2018 auf unter 390.000 Personen. Die für dieses Jahr bis Mai vorliegenden Zahlen ergeben hochgerechnet bis Jahresende 370.000 Nettozuzüge. Für 2020 gehen wir von einem Anstieg auf 390.000 Migranten aus. Diese Annahme schließt einen Brexit-Effekt von 20.000 zusätzlichen Zuzügen ein (Fuchs/Kubis/Schneider 2019). Unter Berücksichtigung der Erwerbsbeteiligung der Migranten dürfte die Zuwanderung in diesem Jahr einen positiven Beitrag im Umfang von 230.000 Erwerbspersonen für das Erwerbspersonenpotenzial leisten. Für das kommende Jahr erwarten wir einen gleich hohen Effekt.

Der unverändert wirkende langfristige Trend einer alternden Bevölkerung reduziert das Erwerbspersonenpotenzial – isoliert betrachtet – dieses Jahr um 330.000 und nächstes Jahr um 340.000 Arbeitskräfte.

Mit der trotz des Konjunkturabschwungs guten Arbeitsmarktlage wächst die Erwerbsbeteiligung, insbesondere von Frauen und Älteren. Außerdem spielt der Arbeitsmarkteintritt von in den Vorjahren nach Deutschland eingereisten Flüchtlingen eine Rolle (Brücker/Hauptmann/Vallizadeh 2019).³ Aus den höheren Erwerbsquoten resultiert 2019 ein Verhaltenseffekt von 310.000 zusätzlichen Arbeitskräften und von 160.000 im folgenden Jahr.

Im Zusammenspiel aus demografischer Entwicklung, Erwerbsbeteiligung und Migration ergibt sich für das Jahr 2019 eine Zunahme des Erwerbspersonenpotenzials um 220.000 Arbeitskräfte, das damit auf 47,65 Millionen steigt. Für 2020 prognostizieren wir nur noch ein geringes Plus von 0,1 Prozent (40.000 Personen), sodass das Erwerbspersonenpotenzial mit dann 47,69 Millionen in etwa auf dem Niveau von 2019 verharret.

Nach Rückgang 2019 nimmt Arbeitszeit 2020 kalenderbedingt wieder zu

Im laufenden Jahr führt die konjunkturell schwächere Entwicklung, aber auch der höhere Krankenstand zu einem Rückgang der Jahresarbeitszeit je beschäftigten Arbeitnehmer gegenüber dem Vorjahr (-0,3 %). Im Jahr 2020 wird die Arbeitszeit wieder um 0,5 Prozent steigen. Das ergibt sich aus

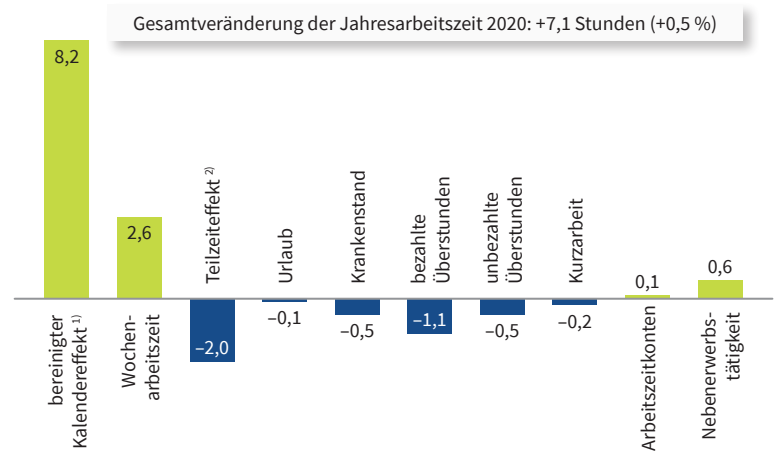
³ Basisjahr für die Komponentenanalyse des Erwerbspersonenpotenzials ist 2018. Bis dahin eingereiste Migranten gehören zur in Deutschland lebenden Bevölkerung. Änderungen ihres Erwerbsverhaltens zählen deshalb rechnerisch zum Verhaltenseffekt.

einem außergewöhnlich starken Arbeitstageeffekt (+1,5 %). Denn 2020 stehen kalenderbedingt knapp vier Arbeitstage mehr als im Vorjahr zur Verfügung. Der Großteil der übrigen Arbeitszeitkomponenten wirkt diesem positiven Arbeitstageeffekt entgegen (vgl. Abbildung A2). Einzig die Wochenarbeitszeit hat ebenfalls einen deutlich verlängernden Effekt. Zwar liegt die tarifliche beziehungsweise betriebsübliche Wochenarbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten mit durchschnittlich 38,2 Stunden auf dem Stand des Vorjahres (vgl. Tabelle T4, Seite 11). Aufgrund des seit 2005 beständig sinkenden Minijobber-Anteils an allen Teilzeitbeschäftigten (2020: 32,0 %) steigt jedoch die durchschnittliche Arbeitszeit der Teilzeitbeschäftigten 2020 erneut, und zwar auf rund 17,8 Stunden. Im Schnitt aller Voll- und Teilzeitbeschäftigten beträgt die durchschnittliche Wochenarbeitszeit 30,3 Stunden. Die Ansprüche auf tarifvertraglichen Regelurlaub liegen bei 29,5 Tagen.

Kurzarbeit, Überstunden und Saldenbewegungen auf den Arbeitszeitkonten – die unter anderem von der Konjunktur beeinflusst werden – verkürzen in der Summe auch im kommenden Jahr die Arbeitszeit gegenüber dem Vorjahr. Die konjunkturelle Kurzarbeit steigt weiter. Diese Entwicklung kehrt sich jedoch im zweiten Halbjahr 2020 um, im Jahresdurchschnitt ist mit gut 60.000 betroffenen Personen zu rechnen. Zusammen mit der Saison- und Transferkurzarbeit, die in etwa auf Vorjahresniveau verbleiben, erwarten wir 150.000 Kurzarbeiter im Jahresmittel und einen durchschnittlichen Arbeitsausfall von 36 Prozent. Bezogen auf alle Arbeitnehmer ergibt sich daraus ein jährlicher Arbeitsausfall von 1,8 Stunden pro Person. Sowohl bei den bezahlten wie bei den unbezahlten Überstunden prognostizieren wir im laufenden sowie im kommenden Jahr einen Rückgang. Bei den bezahlten Überstunden verlangsamt sich der Abwärtstrend im kommenden Jahr: Nach 22,8 Stunden in diesem Jahr (-2,8 Stunden), dürfte 2020 ein Rückgang auf jährlich 21,7 Stunden erfolgen. Der bezahlten Mehrarbeit stehen die unbezahlten Überstunden gegenüber, wobei wir von 22,7 Überstunden je Arbeitnehmer in diesem und von 22,2 Stunden im nächsten Jahr ausgehen. Ein großer Teil der zusätzlich geleisteten Stunden ist nicht bei den genannten Überstunden erfasst, sondern fließt auf Arbeitszeitkonten, die später abgebaut werden können. Bei den Saldenbewegungen dieser Konten wird für das kommende

Beitrag der einzelnen Komponenten zur Entwicklung der Arbeitszeit der Beschäftigten im Jahr 2020

Effekt auf die Veränderung der Jahresarbeitszeit in Stunden



Anmerkung: Nicht jeder Komponentenbeitrag kann direkt aus der Tabelle T4 abgeleitet werden.

¹⁾ Arbeitstageeffekt plus Ausgleich für Kalendereinflüsse.

²⁾ Wirkung einer Veränderung der Beschäftigtenstruktur auf die Arbeitszeit.

Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung, Stand September 2019. © IAB.

Jahr wieder ein leichter Aufbau um 0,1 Stunden pro Arbeitnehmer erwartet.

Die Krankenstandquote erreicht in den Jahren 2019 und 2020 ein Niveau von 4,4 Prozent, was einem Arbeitsausfall von 66,1 Stunden pro Arbeitnehmer in diesem und 66,6 Stunden im kommenden Jahr entspricht.

Der Zuwachs bei den Mehrfachbeschäftigten hält an: rund 4,1 Millionen Personen dürften im kommenden Jahr einer Nebentätigkeit nachgehen. Ihr Anteil an allen Arbeitnehmern liegt 2020 erstmals über 10 Prozent. In der IAB-Arbeitszeitrechnung werden seit der aktuellen Revision (Wanger/Hartl/Zimmert 2019) – neben den bisher schon erfassten Nebentätigkeiten – erstmals Personen ausgewiesen, die neben einer sozialversicherungspflichtigen Hauptbeschäftigung einer weiteren sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung beziehungsweise neben einer geringfügigen einer weiteren geringfügigen Beschäftigung nachgehen.

Aus diesen Arbeitszeitkomponenten und dem Verhältnis von Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung bestimmt sich die Jahresarbeitszeit. Beide Beschäftigungsformen nehmen weiter zu. Die Teilzeitbeschäftigung wächst kräftiger, sodass die Teilzeitquote entsprechend steigt. Im Jahr 2020 liegt sie mit 38,8 Prozent um 0,2 Prozentpunkte höher als im Vorjahr. Nachdem die Jahresarbeitszeit im laufenden Jahr auf 1.332 Stunden abnimmt (-0,3 %),

Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt 2013 bis 2020

		2013	2014	2015	2016	2017	2018	Prognose	
								2019	2020
A. Die Nachfrage nach Arbeitskräften									
Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt Veränderung gegenüber Vorjahr in %		+ 0,4	+ 2,2	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,5	+ 1,5	+ 0,4	+ 1,1
Stundenproduktivität Veränderung gegenüber Vorjahr in %		+ 0,5	+ 1,1	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,3	+ 0,3	- 0,0	+ 0,5
Arbeitsvolumen Veränderung gegenüber Vorjahr in %		- 0,0	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,3	+ 0,5	+ 0,7
Durchschnittliche Jahresarbeitszeit Veränderung gegenüber Vorjahr in %		- 0,8	+ 0,3	+ 0,0	- 0,4	- 0,3	- 0,1	- 0,4	+ 0,4
Erwerbstätige	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,4	+ 0,9	+ 0,3
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 331	+ 371	+ 401	+ 533	+ 593	+ 606	+ 382	+ 116
	Jahresdurchschnitte in 1.000	42.350	42.721	43.122	43.655	44.248	44.854	45.236	45.352
	davon: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in 1.000	29.713	30.197	30.823	31.508	32.234	32.964	33.470	33.721
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 372	+ 484	+ 626	+ 685	+ 726	+ 730	+ 506	+ 251
	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 1,3	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 1,5	+ 0,7
B. Das Angebot an Arbeitskräften									
Erwerbspersonenpotenzial ¹⁾ Jahresdurchschnitte in 1.000		45.712	45.958	46.170	46.481	46.923	47.435	47.650	47.692
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000		+ 302	+ 246	+ 212	+ 311	+ 442	+ 512	+ 215	+ 42
C. Die Arbeitsmarktbilanz									
Arbeitslose	Jahresdurchschnitte in 1.000	2.950	2.898	2.795	2.691	2.533	2.340	2.274	2.276
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 53	- 52	- 104	- 104	- 158	- 193	- 66	+ 2
	Arbeitslosenquoten in % aller zivilen Erwerbspersonen	6,9	6,7	6,4	6,1	5,7	5,2	5,0	5,0
	davon: SGB III in 1.000	970	933	859	822	855	802	824	827
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 67	- 36	- 75	- 37	+ 34	- 54	+ 22	+ 3
	SGB II in 1.000	1.981	1.965	1.936	1.869	1.677	1.538	1.450	1.449
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 14	- 16	- 29	- 67	- 192	- 139	- 88	- 1
	Anteil SGB II in %	67,1	67,8	69,3	69,5	66,2	65,7	63,8	63,7
	Veränderung gegenüber Vorjahr in %-Punkten	- 1,7	+ 0,7	+ 1,5	+ 0,2	- 3,2	- 0,5	- 2,0	- 0,1
Stille Reserve	Jahresdurchschnitte in 1.000	1.180	1.147	1.098	1.052	1.054	1.113	1.020	965
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 13	- 33	- 49	- 46	+ 2	+ 59	- 93	- 55
	davon: Stille Reserve im engeren Sinn in 1.000	487	462	423	287	190	285	206	164
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 17	- 25	- 39	- 136	- 98	+ 96	- 79	- 42
	Stille Reserve in Maßnahmen in 1.000	693	685	676	765	864	828	814	801
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 4	- 8	- 9	+ 89	+ 99	- 36	- 14	- 13

Abweichungen zu den Summen kommen durch Rundung zustande.

¹⁾ Das Erwerbspersonenpotenzial setzt sich zusammen aus Erwerbstätigen, Erwerbslosen nach ILO und Stiller Reserve (inkl. arbeitssuchender Nichterwerbspersonen).

Quelle: Destatis; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB; Stand September 2019. © IAB

Durchschnittliche Arbeitszeit und ihre Komponenten 2013 bis 2020

			2013	2014	2015	2016	2017	2018	Prognose		
										2019	2020
A. Beschäftigte Arbeitnehmer											
Personen	Beschäftigte Arbeitnehmer	1.000	37.855	38.262	38.717	39.313	39.976	40.631	41.074	41.250	
	darunter: Vollzeit	1.000	23.652	23.814	23.999	24.271	24.602	24.999	25.216	25.229	
	reguläre Teilzeit	1.000	8.485	8.786	9.218	9.623	10.014	10.355	10.651	10.887	
	marginal Beschäftigte ¹⁾	1.000	5.717	5.662	5.500	5.419	5.360	5.277	5.206	5.135	
	Teilzeitquote	%	37,5	37,8	38,0	38,3	38,5	38,5	38,6	38,8	
	Mehrfachbeschäftigte ²⁾	1.000	3.220	3.318	3.409	3.547	3.687	3.845	4.007	4.148	
Arbeitszeitkomponenten und -effekte	Kalendertage	Tage	365	365	365	366	365	365	365	366	
	Samstage und Sonntage	Tage	104	104	104	105	105	104	104	104	
	Feiertage	Tage	11,9	11,7	9,4	9,3	11,2	12,1	12,2	9,5	
	Potenzielle Arbeitstage	Tage	249,1	249,3	251,6	251,7	248,8	248,9	248,8	252,5	
	Wochenarbeitszeit Vollzeit	Std.	38,17	38,20	38,20	38,17	38,19	38,18	38,18	38,18	
	Teilzeit	Std.	16,44	16,66	16,87	17,10	17,37	17,49	17,70	17,85	
	Wochenarbeitszeit (alle Beschäftigten)	Std.	30,02	30,07	30,09	30,11	30,18	30,22	30,27	30,28	
	Tarifliche / betriebsübliche Arbeitszeit	Std.	1.495,2	1.498,9	1.514,1	1.515,9	1.501,9	1.504,2	1.506,4	1.529,5	
	Urlaub und sonstige Freistellungen	Tage	31,0	30,9	31,0	31,0	31,0	30,9	30,9	30,9	
	darunter: tariflicher Regelurlaub	Tage	29,5	29,6	29,6	29,6	29,6	29,6	29,6	29,5	
	Krankenstand der Personen	%	3,83	3,79	3,97	4,29	4,25	4,25	4,39	4,35	
	Krankenstand in Arbeitstagen	Tage	9,5	9,5	10,0	10,8	10,6	10,6	10,9	11,0	
	Krankenstand in Arbeitsstunden	Std.	57,3	56,9	60,1	65,0	63,9	64,0	66,1	66,6	
	Effektive Arbeitstage ohne Urlaub und Krankenstand	Tage	208,5	208,9	210,7	209,9	207,2	207,4	207,0	210,6	
	Bezahlte Überstunden je Arbeitnehmer	Std.	21,1	21,7	22,1	24,2	26,1	25,6	22,8	21,7	
	Bezahltes Überstundenvolumen	Mio. Std.	798	829	857	952	1.042	1.042	937	897	
	Unbezahlte Überstunden je Arbeitnehmer	Std.	25,7	25,1	25,2	23,3	23,6	24,1	22,7	22,2	
	Unbezahltes Überstundenvolumen	Mio. Std.	972	961	977	917	943	978	933	916	
	Saldenveränderung Arbeitszeitkonten	Std.	- 2,1	+ 0,3	- 0,1	- 0,3	+ 0,6	- 0,4	+ 0,0	+ 0,1	
	Kurzarbeiter	1.000	191	133	130	128	114	118	134	150	
Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	%	39,6	38,9	41,0	39,7	43,6	39,8	36,0	36,1		
Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	Std.	551,0	541,5	572,3	550,2	596,6	542,9	489,1	499,2		
Ausfallvolumen	Mio. Std.	105	72	74	70	68	64	66	75		
Kurzarbeitereffekt	Std.	2,8	1,9	1,9	1,8	1,7	1,6	1,6	1,8		
Ausfall durch Arbeitskampf	Std.	0,04	0,04	0,26	0,06	0,03	0,16	0,03	0,03		
Ausgleich für Kalendereinflüsse	Std.	+ 6,5	+ 5,8	- 3,1	- 3,5	+ 7,6	+ 7,3	+ 7,1	- 7,3		
Tatsächliche Jahresarbeitszeit	Arbeitszeit Voll- und Teilzeit	Std.	1.299,9	1.307,0	1.309,8	1.306,1	1.307,0	1.308,2	1.304,1	1.310,6	
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,8	+ 0,5	+ 0,2	- 0,3	+ 0,1	+ 0,1	- 0,3	+ 0,5	
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	49.208	50.008	50.712	51.347	52.249	53.153	53.565	54.063	
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,2	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,8	+ 1,7	+ 0,8	+ 0,9	
	Arbeitszeit Vollzeit	Std.	1.648,9	1.656,3	1.658,6	1.651,7	1.649,8	1.648,2	1.640,1	1.648,2	
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,6	+ 0,4	+ 0,1	- 0,4	- 0,1	- 0,1	- 0,5	+ 0,5	
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	39.001	39.445	39.806	40.087	40.589	41.203	41.357	41.581	
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,4	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,5	+ 0,4	+ 0,5	
	Arbeitszeit Teilzeit	Std.	718,7	731,1	741,1	748,6	758,5	764,6	769,9	778,9	
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,2	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,7	+ 1,2	
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	10.208	10.563	10.907	11.261	11.661	11.952	12.208	12.479	
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 2,4	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,5	+ 2,5	+ 2,1	+ 2,2	
	Arbeitszeit in Nebenjobs	Std.	314,1	308,8	306,1	302,8	293,5	289,4	287,5	285,2	
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	1.011	1.025	1.043	1.074	1.082	1.113	1.152	1.183	
	Nebenerwerbstätigkeitseffekt	Std.	26,7	26,8	27,0	27,3	27,1	27,4	28,0	28,7	
	Arbeitszeit einschl. Nebenjobs	Std.	1.326,7	1.333,8	1.336,8	1.333,5	1.334,1	1.335,6	1.332,2	1.339,2	
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,7	+ 0,5	+ 0,2	- 0,2	+ 0,0	+ 0,1	- 0,3	+ 0,5	
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	50.220	51.032	51.756	52.422	53.332	54.267	54.717	55.244		
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,2	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,8	+ 0,8	+ 1,0		
Nachrichtlich: Arbeitstage-Effekt	%	- 0,2	+ 0,1	+ 0,9	+ 0,0	- 1,2	+ 0,0	- 0,0	+ 1,5		
Tägliche Arbeitszeit	%	- 0,5	+ 0,5	- 0,7	- 0,3	+ 1,2	+ 0,1	- 0,2	- 1,0		
B. Selbstständige und Mit helfende											
Personen	1.000	4.495	4.459	4.405	4.342	4.272	4.223	4.162	4.101		
Arbeitszeit	Std.	1.984,4	1.972,4	1.963,4	1.949,8	1.927,1	1.912,5	1.902,3	1.903,9		
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 1,0	- 0,6	- 0,5	- 0,7	- 1,2	- 0,8	- 0,5	+ 0,1		
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	8.920	8.795	8.649	8.466	8.233	8.076	7.917	7.809		
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 1,6	- 1,4	- 1,7	- 2,1	- 2,8	- 1,9	- 2,0	- 1,4		
C. Erwerb stätige											
Personen	1.000	42.350	42.721	43.122	43.655	44.248	44.854	45.236	45.352		
Arbeitszeit	Std.	1.396,5	1.400,4	1.400,8	1.394,8	1.391,3	1.389,9	1.384,6	1.390,3		
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,8	+ 0,3	+ 0,0	- 0,4	- 0,3	- 0,1	- 0,4	+ 0,4		
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	59.140	59.827	60.405	60.888	61.564	62.344	62.635	63.053		
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,0	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,3	+ 0,5	+ 0,7		

¹⁾ Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte, ausschließlich kurzfristig Beschäftigte und Beschäftigte in Arbeitsgelegenheiten, sogenannte 1-Euro-Jobs, werden in der Erwerbstätigenrechnung der VGR unter den „marginal Beschäftigten“ zusammengefasst.

²⁾ Mehrfachbeschäftigte sind Personen, die zeitgleich in mehr als einem Beschäftigungsverhältnis stehen. Dies können z. B. sein: Beschäftigte mit mindestens einer weiteren sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung bzw. geringfügigen Beschäftigung.

Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung; Stand September 2019. Änderung der Zeitreihen im Rahmen der Generalrevision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung des Statistischen Bundesamtes im August 2019, die u. a. auch neue Informationen aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit berücksichtigt (vgl. Wanger/Hartl/Zimmer 2019). © IAB.

erhöht sich die Jahresarbeitszeit der Beschäftigten 2020 auf 1.339 Stunden (+0,5 %). Auch die Arbeitszeit der Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen dürfte nach einem Rückgang im laufenden Jahr (-0,5 %) im kommenden Jahr wieder etwas länger werden (+0,1 %). Die durchschnittliche Arbeitszeit aller Erwerbstätigen wird damit im Jahr 2020 mit 1.390 Stunden um fast 6 Stunden (+0,4 %) höher liegen als 2019.

Die weiter steigende Erwerbstätigkeit führt 2019 und 2020 abermals zu Höchstständen beim Arbeitsvolumen: Das Produkt aus durchschnittlicher Arbeitszeit und Erwerbstätigenzahl nimmt im laufenden Jahr um 0,5 Prozent auf 62,64 Milliarden Stunden zu, im Jahr 2020 auf 63,05 Milliarden Stunden (+0,7 %). Bei einem schwachen BIP-Wachstum von 0,4 Prozent bleibt 2019 die Stundenproduktivität unverändert. Für 2020 erwarten wir bei einer Erhöhung der wirtschaftlichen Aktivität um 1,1 Prozent einen Anstieg der Arbeitsproduktivität je geleisteter Stunde um 0,5 Prozent (vgl. Tabelle T3, Seite 10).

Fazit

Die deutsche Wirtschaft befindet sich im Abschwung. Beträchtliche Risiken etwa bezüglich der internationalen Handelskonflikte oder des Brexit bestehen nach wie vor. Das schwächt gleichfalls die Arbeitsmarktentwicklung: Die Erwerbstätigkeit steigt langsamer, die Arbeitslosigkeit wird wohl stagnieren.

Dennoch bleibt der Arbeitsmarkt insgesamt gegenüber dieser konjunkturellen Schwäche relativ robust. Der deutsche Beschäftigungsaufschwung war nicht durch konjunkturelle Exportstärke getrieben – und wird mittelfristig auch nicht durch eine Exportschwächung beendet werden. Jedoch wird er sich nicht mehr über viele Jahre fortsetzen. Nicht weil die Unternehmen keine Leute mehr suchen werden, sondern weil das Arbeitskräftepotenzial derartige Beschäftigungssteigerungen gar nicht mehr hergeben wird (Weber 2019b).

Im Abschwung sollte man indessen vorbereitet sein. Kurzarbeitsprogramme können Betrieben helfen, eine Durststrecke zu überwinden. Solange die Lage nicht derart eskaliert, dass die Weltwirtschaft in eine lange und schwere Rezession fällt, sind die mittelfristig orientierten Aufgaben aber wichtiger. Zeiten einer Auftragsflaute sollten Betriebe beispielsweise nutzen, um – auch mit öffentlicher Unterstützung – intensiv in die Weiterbildung ihrer Beschäftigten für die digitale und ökologische Transformation der Wirtschaft zu investieren.

Literatur

- BA-Statistik (2019): Blickpunkt Arbeitsmarkt – [Monatsbericht zum Arbeits- und Ausbildungsmarkt](#), Nürnberg, August 2019.
- Brücker, Herbert; Hauptmann, Andreas; Vallizadeh, Ehsan (2019): IAB-Zuwanderungsmonitor August 2019. Aktuelle Berichte (http://doku.iab.de/arbeitsmarktdaten/Zuwanderungsmonitor_1908.pdf).
- Fuchs, Johann; Kubis, Alexander; Schneider, Lutz (2019): [Zuwanderung und Digitalisierung. Wie viel Migration aus Drittstaaten benötigt der deutsche Arbeitsmarkt künftig?](#) Gütersloh (DOI 10.11586/2019013).
- Fuchs, Johann; Söhnlein, Doris; Weber, Brigitte; Weber, Enzo (2018): [Belastbare Methoden statt Kaffeesatzleserei – wie IAB-Forscher das künftige Arbeitskräfteangebot prognostizieren](#). IAB-Forum, 18.4.2018.
- Hutter, Christian; Klinger, Sabine; Weber, Enzo (2019): [Zeit- arbeitsbranche: rückläufige Beschäftigung](#). Wirtschaftsdienst, Jg. 99, H. 6, S. 401–403.
- Klinger, Sabine; Weber, Enzo (2019): [Knappheit treibt Beschäftigungswachstum](#). *Ökonomenstimme*, 8.5.2019.
- Wanger, Susanne; Hartl, Tobias; Zimmert, Franziska (2019): Revision der IAB-Arbeitszeitrechnung 2019. Grundlagen, methodische Weiterentwicklungen sowie ausgewählte Ergebnisse im Rahmen der Generalrevision 2019 der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. [IAB-Forschungsbericht Nr. 7](#).
- Weber, Enzo (2019a): [Folgen des Brexit für Deutschland: Dämpfer für die Konjunktur, nicht für den Arbeitsmarkt](#). IAB-Forum, 7.2.2019.
- Weber, Enzo (2019b): [Das sind die Gründe für unseren stabilen Arbeitsmarkt](#). *Die Welt*, 30.4.2019, S. 2.
- Weber, Enzo (2018): [Mögliche Auswirkungen der internationalen Handelskonflikte auf den deutschen Arbeitsmarkt](#). IAB-Forum, 9.7.2018.
- Weber, Enzo (2015): [Arbeitsmarkt weiterhin robust gegen Krisen?](#) *Wirtschaftsdienst*, Nr. 95, S. 553–555.